

Rennen um die Geldtöpfe der EU

Ab 2014 beginnt eine neue „Förderperiode“ der EU, die Region rüstet sich schon jetzt um den Wettlauf

Es geht um viel Geld. Die Regionalförderung der Europäischen Union verteilt sich auf viele Töpfe. Damit Ostwürttemberg ab 2014 gut gerüstet ist, wenn die bisherige Strukturförderung ausläuft und eine neue beginnt, will man schon jetzt nach möglichen Projekten und Themen suchen. Landrat Klaus Pavel (CDU) hat angedeutet, dass der Schwerpunkt diesmal bei Gmünd liegen könnte.

RAFAEL BINKOWSKI

Ostalbkreis. Allein in diesem Jahr gibt es 3,5 Millionen Euro aus Brüssel für viele Projekte. „Damit können 350 Arbeitsplätze gesichert werden“, hat Landrat Klaus Pavel schon in seiner Haushaltsrede erklärt. Fürs nächste Jahr steht sogar eine mögliche Fördersumme von 8,2 Millionen Euro auf dem Tapet.

Es ist nicht leicht, bei den vielen Programmen, Förderkulissen und Sonderprogrammen die Übersicht zu bewahren. Der Landkreis hat bekanntlich seit 2009 ein Europoint-Büro im Landratsamt eingerichtet, die Verwaltungswirtin Andrea Hahn koordiniert alle Europa-Aktivitäten, hält den Kontakt nach Brüssel und hält Ausschau nach möglichen Fleischtopfen in der EU-Bürokratie.

Die EU-Strukturförderung, von der gerade auch ländliche Regionen wie Ostwürttemberg profitieren, ist immer in so genannte „Förderperioden“ eingeteilt. Von 2000 bis 2006 gab es die so genannte „Ziel-2-Förderung“. „Hier war der Ostalbkreis als einer von dreien in ganz Baden-Württemberg verankert“, erklärt Andrea Hahn. Es ging um wirtschaftliche Infrastruktur und den Mittelstand. Zudem ging es zusammen mit dem Agrarministerium in Stuttgart darum, die Ortskerne zu stärken und Baulücken zu schließen. Seit 2007 läuft eine neue För-



Das Limestor in Dalkingen war das wichtigste EU-geförderte Projekt im Programm „Leader plus“.

(Foto: aks)

derperiode unter der Überschrift „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (RWB). Hier sind die Regeln anders, wie Andrea Hahn erklärt: „Ziel-2 war eine festgelegte Kulisse, nun geht es um Innovation und Nachhaltigkeit.“ Im RWB-Programm gab es zum Beispiel die europäischen Leuchtturmprojekte (Eule). Hier war Aalen mit dem Innovationszentrum an der Hochschule erfolgreich, und Schwäbisch Gmünd mit dem „Forschungs- und Qualifizierungszentrum für den Nachwuchs“.

Es gibt noch weitere Töpfe, so wurden etwa 300 000 Euro EU-Mittel für einen „regionalen Cluster“ rekrutiert, um die im Kreis so wichtige Oberflächentechnologie mit der Forschung zu vernetzen. Und dann gibt es noch unabhängig von der Strukturförderung ein weiteres Programm: „Leader plus“. Hier haben sich der Kreis mit Heidenheim und Alb-Do-

nau zusammengeschlossen.

Um dieses Programm gab es auch zwischen den Kommunen ein heftiges Geringel. Aalen etwa ging mit seinem Wunsch, die Erlebniswelt Eisen & Geologie am Tiefen Stollen gefördert zu bekommen, leer aus. Es wurde eine lokale Aktionsgruppe gebildet. So gab es etwa einen Infopavillon zum Keltischen Fürstentum in Bopfingen oder Geld für die Bahnhofssanierung in Neresheim.

Das größte Projekt aber ist das Limestor in Dalkingen, hier gab es 750 000 Euro aus den EU-Kassen. Rund 1,3 Millionen Euro entfielen insgesamt auf den Kreis.

Nun geht es um die neue Förderperiode ab dem Jahr 2014. „Wir müssen hören, welche Themen wichtig sind“, meint Landrat Klaus Pavel. Da bislang etwa beim Leader-plus-Programm der Schwerpunkt im östlichen Kreis lag, soll nun Schwäbisch Gmünd etwas stärker zum Tragen kommen.

Um sich abzustimmen, will Pavel im

März in Gmünd eine Veranstaltung machen, mit einem hochrangigen Vertreter der zuständigen Generaldirektion der EU-Kommission. „Wir wollen wissen, was Thema ist, und vielleicht auch Themen vorschlagen“, meint Pavel. Zudem geht es auch darum, Partner zu finden, wenn sich etwa mehrere Landkreise zusammenschließen müssen.

Dass dies nicht ganz einfach wird, macht schon der von Pavel angedeutete Schwerpunkt Gmünd deutlich. Auch in Aalen gibt es Forderungen, Touristikchef Karl Troßbach bringt etwa die Erlebniswelt Eisen erneut ins Spiel: „Das wäre ein wichtiges Projekt, für das man sich um Fördermittel bemühen könnte.“ Nach dem Scheitern hatte man hierfür wenigstens noch einen Landeszuschuss bekommen können.

Es wird also spannend, sowohl im Wettbewerb innerhalb des Ostalbkreises als dann auch innerhalb des Landes um die beste Ausgangsposition.

Welches EU-Programm bringt wieviel Geld?

Ziel-2 Diese EU-Strukturförderung lief von 2000 bis 2006 und hat dem Ostalbkreis Projekte von 21,6 Millionen Euro gebracht, wobei ein Teil davon vom Kreis und den Kommunen selbst aufgebracht werden musste.

2007 und noch bis zum Jahr 2013, bislang sind 4,6 Millionen Euro in den Ostalbkreis geflossen, auch hier zum Teil kofinanziert von den Kommunen.

Leader-plus: Dieses Programm hat ebenfalls zwei Förderperioden. Hier musste der Kreis mit Heidenheim und dem Alb-Donau-Kreis kooperieren. Von 2000 bis 2006

wurden 94 Projekte gefördert, in Kombination mit Mitteln vom Land gab es 4,8 Millionen Euro. Die zweite Phase läuft ebenfalls seit 2007 und noch bis 2013. Bislang wurden etwa 1,3 Millionen Euro Fördermittel abgerufen, die Hälfte davon ging an das Limestor Dalkingen. Schwerpunkt war auch hier der östliche Ostalbkreis. bin



Andrea Hahn koordiniert seit 2009 das Europabüro „Europoint“.

(Foto: dat)

r bei

auf mich“ Aumham-November, tzungssaal der Eintritt

ospiz, zu ichtungen schlossen immer ist kenpfleger tation Maibeth Saarkheit in der und Ster-

nur für den Lehrer lesen und schreiben

hule (ZiS) startet ins 25. Jahr – das Projekt für Schüler aller Schularten ist so aktuell wie nie zuvor

ir Schule“ Zum Auf- te Lehrer lttwoch eser Zei- it Rössler um Heu- ch seine ojekten.

Ihre zeit last- nentlich in

nen ganz anderen Sinn“, verdeutlichte Dr. Helmut Rössler in seinem Vortrag. „Schüler texten nicht mehr nur für den Deutschlehrer, sondern für eine breite, unbekannte Öffentlichkeit – die Zeitungsleser.“ Dadurch würden die Kinder und Jugendlichen ernst genommen, betonte der engagierte Deutschlehrer. In rund 20 Schreibprojekten in den Klassenstufen 9 bis 11 habe er seine Schüler „vertraglich“ und mit Benotung zu drei Reportagen verpflichtet, erzählte Rössler seinen Kollegen an diesem Lehrernachmittag. Dadurch werde das Projekt noch wichtiger. „Zeitung in der Schule“ schaffe im Fach

kommen sollten“, erklärte der Lehrer. Genau das mache ZiS zu einem pädagogisch wertvollen Projekt, unterstrich auch Schulamtsdirektor Artur Stang vom staatlichen Schulamt in Göppingen als Kooperationspartner. „Die Schüler werden zu eigenverantwortlichem Lernen gebracht, diese Form des Lernens wird immer wichtiger.“ Wie wichtig das Projekt für den Verlag ist, erklärte Chefredakteur Rainer Wiese: „Das Thema ist so aktuell wie nie zuvor“, sagte er. „Denn die junge Generation liest keine Zeitung mehr.“ Deshalb sei es bedeutsam, gerade junge Menschen ans

Zeitungen heranzuführen und damit auch das politische Interesse der jungen Leute zu fördern. Die ZiS-Redakteure Cordula Weinke und Jürgen Steck erläuterten die Bausteine des Projekts. ZiS-Klassen bekommen sechs Wochen lang täglich einen Klassensatz der Tageszeitung an die Schule geliefert – kostenlos. „Bei einem Unterrichtsbesuch erläutern wir den Schülern, wie eine Redaktion funktioniert, was ein Redakteur tut und beant-



worten alle Fragen rund um die Zeitung“, sagte Jürgen Steck. „Gerne können sie auch unser Verlagshaus besuchen und sich die beeindruckende Technik anschauen“, ergänzte Cordula Weinke. Und schließlich könnten die Schulklassen auch eigene Texte und Fotos in der Zeitung veröffentlichen. Eine Auswahl solcher ZiS-Zeitungsseiten waren an dem Informationsnachmittag im Gutenberg-Kasino ausgestellt. Außerdem bekamen die Lehrerinnen und Lehrer ein Informati-